

# Wiederkehr von Gloria Kaisers "Dona Leopoldina" in Brasilien

TEXT: DR. INGRID SCHWAMBORN

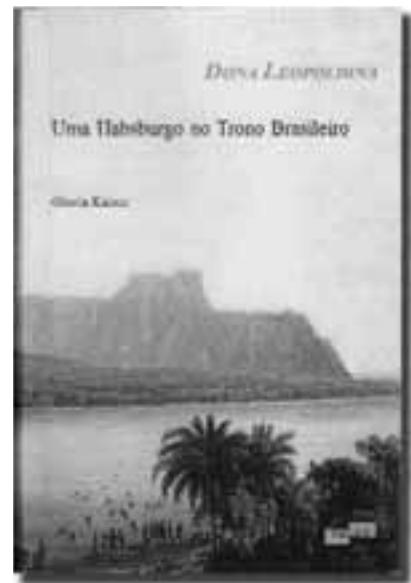
1994 war Gloria Kaisers *Dona Leopoldina. Die Habsburgerin auf Brasiliens Thron* in Graz, im Styria Verlag, erschienen. Dafür hatte sie in demselben Jahr den „Literaturpreis des Landes Steiermark“ erhalten, wie zuvor Peter Handke und Elfriede Jelinek. Die in Graz und Salvador lebende österreichische Autorin, Jahrgang 1950, definiert ihr Buch als Roman und Biographie. Bei Wikipedia wird sie als Verfasserin „historischer Romane“ vorgestellt, inzwischen einige an der Zahl, dazu verfasste sie Hörspiele und Erzählungen, und ist, laut Klappentext, Beauftragte für den Kulturaustausch Österreich-Brasilien, hatte einen Forschungsauftrag an der Library of Congress, Washington DC und hält gelegentlich Vorträge an amerikanischen Universitäten.

Bei den im Internet aufgelisteten Romanen handelt es sich wohl eher um romanhafte Biographien, wie im Falle von *Dona Leopoldina*. Gemeint ist die habsburgische Erzherzogin Leopoldine, Tochter von Kaiser Franz I., Metternichs Dienstherrn. Ihre in Europa bekanntere ältere Schwester Marie-Louise wurde 1810 mit Napoleon verheiratet, der sich für die echte Kaiser-tochter seines ehemaligen Feindes von Josephine scheiden ließ. Leopoldines Hochzeit mit dem portugiesischen Thronfolger Pedro wurde bereits beim Wiener Kongress 1815 verhandelt, 1816 fand die Stellvertreterhochzeit (*por procuração*) in Wien statt und Leopoldine lernte eifrig Portugiesisch, übte auf dem Piano und „studierte“ Mineralogie. Im November 1817 kam die 19-jährige blonde Leopoldine mit großem Gefolge in Rio de Janeiro an, wo sie den ein Jahr jüngeren, feurigen und „schlecht erzogenen“

Pedro heiratete, in 9 Jahren 6 Kinder gebar und am 11. November 1826 als erste Kaiserin von Brasilien mit nur 29 Jahren unter dramatischen Umständen starb. Ihr einzig überlebender Sohn regierte als Kaiser Pedro II. 50 Jahre lang das riesige Reich, bis am 15. November 1889 von den Militärs die Republik ausgerufen wurde.

In dieser historischen Gestalt fand Gloria Kaiser ihre nächste Romanfigur, *Pedro II. Der Sohn der Habsburgerin*, Graz, 1997. Es folgten die Roman-Biografien der aus Brasilien stammenden und dort sehr bekannten *Anita Garibaldi*, 2001, und *Saudade, Leben und Sterben der Königin Maria Gloria von Lusitanien (1819-1853)*, Wien, 2003. Maria da Gloria ist Leopoldines Tochter und älteste Schwester von Pedro II. Die beiden Kinder von Pedro I. und Leopoldine prägten als Kaiser von Brasilien und Königin von Portugal (Maria II.) die beiden jeweiligen Länder während des 19. Jahrhunderts. Ihre zahlreichen Nachkommen (Maria II. starb 34-jährig bei der Geburt ihres 11. Kindes, Ehemann war Ferdinand II. von Sachsen-Coburg und Gotha) warten auf die Rückkehr der Monarchie. Dynastisch gesehen war Leopoldines Leben und Leiden nicht umsonst.

Gloria Kaiser schildert in stimmungsvollem, ganz persönlichem und teilweise sogar poetischem Stil Leopoldines Leben in Brasilien aus Sicht der jungen Habsburgerin, ihre fast 10 Jahre im Kreise der nicht unproblematischen Familie der Braganças, die im November 1807 vor Napoleons Truppen mit dem gesamten Hofstaat und der dementen Königinmutter Maria I. unter britischem Schutz nach Rio de Janeiro geflücht-



tet war. Auch Leopoldines Familie war 1809 vor dem „Monster“ Napoleon vorübergehend aus Wien geflohen, in das österreichische Böhmen, heute Tschechien. Wichtigstes politisches Datum in Brasilien war das Jahr 1822, die Unabhängigkeitserklärung Brasiliens an Portugal, wobei Leopoldine eine bedeutende Rolle gespielt haben soll, indem sie ihren Mann Pedro zur Rebellion gegen das portugiesische Parlament, das seine Rückkehr nach Portugal forderte, als seine Stellvertreterin ermuntert hatte, während er sich in São Paulo aufhielt.

Ihr persönliches Pech: Gerade dort hatte Pedro die leidenschaftliche Domitilia, die Frau eines Fähnrichs, kennengelernt, seine künftige Maitresse, die er zu Leopoldines Hofdame ernannte und die wie eine Madame Pompadour den portugie-

sisch-brasilianischen Hof, Pedro und Leopoldine zu beherrschen begann. Als Marquesa de Santos wurde sie durch Korruption reich, während Leopoldine stets in Geldnot war. 1824 waren beide Frauen gleichzeitig schwanger: Welch eine Schmach und Demütigung für die junge Österreicherin, die ihren Mann liebte, sich aber nach Rückkehr in das kultivierte Wien und zu ihrem Vater sehnte, wie man aus Briefen an ihre Schwester Marie Louise in Parma, ihren Vater in Wien und eine Tante in Paris (auf Französisch!) weiss.

Gloria Kaiser rollt Leopoldines Leben vom Ende her auf, vom 30. November bis zum 11. Dezember 1826, in 6 Schritten, d.h. Kapiteln, mit Überschriften wie in einem Kammermusikstück, *Largo, Tranquillo, Allegretto, Animato, Forte, Andante con moto* - ein Requiem. Am 23. November hatte sich Pedro vom Hof verabschiedet, um in den Krieg gegen die rebellische südliche Provinz Cisplatina (später Uruguay) zu ziehen, Leopoldine hatte sich geweigert zusammen mit der Marquesa de Santos an der Abschiedszeremonie teilzunehmen. Es gibt das Gerücht, dass Pedro seiner schwangeren Frau vor Wut einen Fußtritt in den Bauch gegeben haben soll, was im Roman eleganterweise nicht erwähnt wird. Am 30. November wird sie krank, fiebert, am 6. Dezember hat sie eine Fehlgeburt, am 11. Dezember stirbt Leo-

poldine in Abwesenheit ihres Mannes an „gebrochenem Herzen“ und hinterlässt fünf kleine Kinder. Im Fieberwahn der letzten zehn Tage erinnert sie sich in bewegenden inneren Monologen an ihr zurückliegendes Leben in Wien und Rio de Janeiro.

Diese Erzählstruktur ist originell und abwechslungsreich, die Überschneidung der Chronologie zwischen dem Augenblicklichen der letzten Tage und dem Vergangenen, das auf den ersten Blick Ungeordnete, Übergangslose oder Fragmentarische hat seine psychologische Begründung im Krankheitsbild der Sterbenden. Jedes Detail ist bestens recherchiert, wie der Kenner feststellen und goutieren wird, so ist auch der letzte bekannte Brief an ihre Schwester Marie Louise eingefügt, den Leopoldine der Hofdame Marquesa de Aguiar diktiert, in dem sie selbst von einem „schrecklichen Attentat“ spricht, das der Grund für ihren Tod sein werde (S. 277). Cid Seixas, Professor aus Salvador, spricht allerdings in seiner Rezension vom 26.9.2007, *Arquitetura do fragmentário*, vom Eindruck „einer klaren Unvereinbarkeit von Fiktion und Recherche“ (*nitida incompatibilidade entre ficção e pesquisa*), den dieser Roman beim Leser hinterlasse.

Tatsächlich ist ein unkundiger Leser, der sich auf unterhaltsame Weise über diese Person und ihre

Zeit informieren will, in der Fülle der historischen Details und dynastischen Verknüpfungen schnell verloren. Es empfiehlt sich, vorher Carlos H. Oberackers Biographie, *Leopoldine: Habsburgs Kaiserin von Brasilien* (Wien, 1988) zu lesen, ein Klassiker dieses Genres, basierend auf sämtlichen bis dahin zugänglichen Dokumenten.

Für Gloria Kaisers Romanbiografie hätte man sich zur Orientierung im Anhang einige Quellenangaben, eine Landkarte und eine Stammtafel gewünscht, die biographische Tabelle ist zu knapp. Auch wäre eine kurze Beschreibung der wichtigsten Personen, Daten und Dinge in einem Glossar, wie z.B. bei Noah Gordons neuem Roman, *Der Katalane*, dt. 2008, hilfreich gewesen. So weiss z.B. jeder Österreicher, wer der „Herzog von Reichstadt“ (Duque de Reichstadt) war, ein Brasilianer oder eine Brasilianerin ahnt sicher nicht, dass es sich um Napoleons einzigen Sohn handelt, mit dem Marie Louise 1815 nach Wien flüchtete, wo sie ihn bei ihrer Familie abgab und dann mit „Neipperg“, auch ein unerklärter Name im Roman, weiter nach Parma floh (Graf von Neipperg). Alle hassten Napoleon, aber sein hübscher Sohn wurde von Leopoldine und der ganzen Familie vergöttert, er starb mit zwanzig Jahren, der fiktive „Kaiser von Rom“. – Das Problem bei historischen Romanen ist stets die Mischung aus Fiktion und „historischer Wahrheit“, sei diese auch noch so dokumentarisch. Nach schlechten Erfahrungen mit der Kritik in Bezug auf ihren ersten, sehr erfolgreichen Roman, *Boca do Inferno*, 1989 (dt. *Das Höllenmaul*), in dem man ihr ein Plagiat von Antonio Vieiras Texten vorwarf, fügte Ana Miranda daher ihren weiteren historischen Romanen oder Romanbiografien stets eine kommentierte Bibliographie bei, cf. *Desmundo*, 1996 (2003 verfilmt).

1997 war Gloria Kaisers *Dona Leopoldina* erstmals in Rio de Janeiro erschienen (im Verlag Nova Fronteira, empfohlen durch die Schreiberin dieser Zeilen). Vor



Dona Leopoldina.



Dom Pedro I.



Napoleão Bonaparte.



Maria Luísa, irmã de Leopoldina e esposa de Napoleão Bonaparte.

wenigen Monaten wurde die überarbeitete, sehr gute und einfühlsame Übersetzung von Christiane Rupp in Rio de Janeiro neu aufgelegt, allerdings in dem neuen kleinen Verlag Reller von Regina Lemos. Ein Aquarell von Thomas Ender auf dem Bucheinband, das Berge, Mangroven und eine Flusslandschaft bei Rio de Janeiro mit zahlreichen Indios zeigt (vermutlich Pedra de Guaratiba), stimmt den Leser auf die ferne Zeit ein und erinnert an die deutschen und österreichischen Künstler und Wissenschaftler, die im Gefolge Leopoldines der Alten Welt von dieser faszinierenden Neuen Welt berichteten und Werke von bleibendem Wert schufen (wie schon 200 Jahre zuvor Moritz von Nassau und seine Künstler, 1637-1644 in Recife). Über viele dieser Persönlichkeiten erfährt man bei Gloria Kaiser oft nur den Namen, *namedropping*, was in Monologen logisch, aber für den Leser unpraktisch ist. Auch hier ist das Nachschlagewerk von Karl Oberacker, *Der deutsche Beitrag zum*

*Aufbau der brasilianischen Nation*, São Paulo 1955 (bzw. Rio, 1985), unersetzlich.

Obwohl die Geschehnisse aus Leopoldines Perspektive geschildert werden, wird überall in dem Roman Gloria Kaisers eigene Landes- und Sachkenntnis deutlich, so auch in Bezug auf das „Personalproblem“,

auf die schwarze Bevölkerung, auf die Sklaverei und die soziale Ungleichheit, die sie aus Bahia kennt.

Das religiöse Problem wird in diesem *clash of cultures* nicht erwähnt, jedoch ist dies in ihrer bisher letzten Romanbiografie, zusammen mit Krieg und Frieden, dem 30-jährigen Krieg und dem Westfälischen Frieden von 1648, ein zentrales Thema: *Die Amazone von Rom. Das abenteuerliche Leben der Christina von Schweden (1626-1689)*, Wien, 2005. Aber auch hier findet Gloria Kaiser einen Bezug zu Brasilien und Bahia, in dieser packend und spannend erzählten Geschichte, voller überraschender Wendungen. Denn zuletzt verführt – angeblich – die ehemalige schwedische Königin, die zum Katholizismus übertrat und auf den Thron verzichtete, in Rom auch noch den eingekerkerten Jesuiten-Padre Antonio Vieira aus Bahia mit ihren religiösen Diskussionen und Zweifeln.

Gloria Kaiser liebt offensichtlich starke historische Romanfiguren. ■

Kaiser, Gloria: *Dona Leopoldina. Die Habsburgerin auf Brasiliens Thron*. Graz: Verlag Styria, 1994.

- *Dona Leopoldina. Uma Habsburgo no Trono Brasileiro*.

Rio de Janeiro: Reller, 2008. Übersetzung von Christiane Rupp, 318 S. [Erstausgabe auf Brasilianisch: Rio de Janeiro: Nova Fronteira, 1997].

- *Dona Leopoldina – The Habsburg Empress of Brazil*.

Translated by Lowell A. Bangeter with an afterword by Ernestine Schlant. Riverside, Calif: Ariadne Press, 1998.

- *Pedro II. von Brasilien. Der Sohn der Habsburgerin*. Graz: Verlag Styria, 1997.

*Pedro II of Brazil. Son of the Habsburg Empress*. Translated and with an afterword by Lowell A. Bangeter. Riverside, Calif.: Ariadne Press, 2000.

- *Saudade. Leben und Sterben der Königin Maria Gloria von Lusitanien (1819-1853)*. Wien: Seifert Verlag, 2003.

- *Die Amazone von Rom. Das abenteuerliche Leben der Christina von Schweden (1626-1689)*. Wien: Seifert Verlag, 2005.

## Zweite deutsche Ausgabe von "Iracema"

Die erste zweisprachige Ausgabe von José de Alencars *Iracema. Lenda do Ceará*, übersetzt und mit einem umfangreichem Glossar versehen von Ingrid Schwamborn, herausgegeben von Maria Elias Soares und Ingrid Schwamborn, Fortaleza, 2006, wird Ende 2008 in einer zweiten, erweiterten und farbig illustrierten Ausgabe erscheinen.

